

# Thornmer Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 251.

Sonnabend, den 25. Oktober 1884.

II. Jahrg.

## \* Ein Arbeiter-Wahlaufruf.

Wie ein goldener Lichtstrahl, der durch dunkles Nebelgewölke bricht, muthet uns ein Wahlaufruf an, der jetzt im Wahlkreise Leipzig-Land zu Gunsten der Kandidatur des Dr. Heine verbreitet wird und der bereits die Unterschriften von 1500 Arbeitern trägt. Der Aufruf ist ausschließlich aus der Initiative der Arbeiter hervorgegangen; die Arbeitgeber haben keinerlei Anregung dazu gegeben. Das beachtenswerthe Schriftstück lautet: „Die Wahlen zum Reichstag stehen vor der Thür! Auch an uns ist es, einen Vertreter zu wählen, der unsere Interessen und Wünsche wahrnimmt! Der Arbeiterstand bildet das Fundament, den Grundpfeiler des Staatsgebäudes. Aber dieser Stand gilt heute fast gleichbedeutend mit der sozialdemokratischen Partei. Das ist ebenso natürlich, wie unmahr, muß aber so erscheinen, so lange Gleichgültigkeit, Mangel an Ueberlegung und, sagen wir es offen, Furcht den besseren Theil des Arbeiterstandes abhält, den Verlockungen ehrgeiziger Führer zu widerstehen und die eigene Meinung offen und ehrlich zu bekennen! Nicht alle Arbeiter sind Sozialdemokraten! Es sind ihrer Unzählige, die noch ein Herz haben für König und Vaterland, die nicht in jedem Arbeitgeber den sie auszunehmenden Feind sehen, die von Weiberg- und Gütergemeinschaft nichts wissen wollen! Aber das freimüthige Bekennen solcher Anschauungen, das fällt heut' zu Tage schwer! — Trotzdem müssen wir bekennen: Nicht jede Regierung ist eine Feindin des Arbeiters, wie nicht Jeder ein Arbeiterfeind ist, der diesen Titel anmaßend auf der Zunge trägt! Arbeiter! Wo sind alle die von den Führern der Sozialdemokratie verheißenen goldenen Berge geblieben? Kann ein vernünftiger Mensch im Ernste glauben, daß das versprochene Paradies, wo Jeder für die halbe Arbeit den zehnfachen Lohn ernten soll, jemals erscheinen werde? Hand auf's Herz! — Keiner glaubt's, die Führer selbst am letzten! Sie rauben uns nur den Glauben an Gott, die Liebe zum Vaterland, und die Familie und die Freude an der Arbeit; unsere materielle Lage ist durch jene um kein Vota verbessert worden! Haben sie uns höheren Lohn und weniger Arbeit gebracht? Haben sie uns ein gesichertes Alter, Schutz gegen Krankheit und Unfall, kurz, eine gesicherte Existenz verschafft? Unzufriedenheit haben sie gefäet, unfürnige Streiks, die Tausende von Familien ins Elend stürzten, haben sie geschaffen und geschürt; das Sozialistengesetz, das ihre Anhänger zu Bürgern 2. Klasse degradirt hat, haben wir nur Denen zu verdanken, die uns warnen, irgend etwas vom jetzigen Staate anzunehmen und uns, weil sie kein anderes Mittel wissen, auf die so bald wie möglich herbeizuführende soziale Revolution vertrauen! Arbeiter! Wenn wir künftig Sicherheit gegen die Unfälle des Lebens, wenigstens einigermaßen, haben, wenn wir geschützt sind gegen die Noth der Krankheit, wenn wir nicht mehr fürchten müssen, daß Unglücksfälle im Verufe uns und unsere Familien als Bettler auf die Straße werfen — wem verdanken wir das? In erster Linie doch sicher unserer Reichsregierung, die mit Umsicht und Energie, den übrigen Välkern voranschreitend, die Bahn der sozialen Reform betreten hat! Bloße Wahlakt, bloßes Manöver sollen alle jene im Interesse des Arbeiterstandes erlassen und noch zu erlassenden Gesetze — Kranken-, Unfall-, Altersverforgungsgesetz — sein, so sagen Diejenigen, welche sich als unsere Führer

auffpielen! Wer berechtigt sie zu diesem Vorwurf? Wo sind die Beweise dafür? Hat unser ehrwürdiger Kaiser, der die gegen ihn gerichteten Wordkugeln mit jener berühmten Botschaft vom 17. November 1881 vergalt, solchen Undank verdient? Hat sein großer Kanzler, dem wir es doch in erster Linie zu verdanken haben, daß wir überhaupt in den Reichstag wählen können, zu so niedrigem Verdachte Veranlassung gegeben? Arbeiter! Sagen wir nicht mehr phantastischen Plänen nach, die sich doch nicht erfüllen; treiben wir nicht den Schrecken einer Revolution zu, deren Ende, wie das aller Revolutionen, nur ein blutiges Elend und schwerste Reaktion sein würde; setzen wir uns lieber bestimmte und erreichbare Ziele vor, welche wir sicherer im Wege des Friedens und der Verständigung mit der Regierung und unseren Arbeitgebern erreichen werden, als durch fortwährenden Hader und ewiges, unfruchtbares Meinsagen! Die Führer der Sozialdemokraten haben uns Steine statt Brod gegeben, sie wollen uns durch schwere, blutige Kämpfe über Trümmer und Leichen zu besseren Zuständen führen! Die Reichsregierung aber hat energisch die Bahn der friedlichen, sozialen Reform eingeschlagen, kommen wir ihr mit Vertrauen entgegen! Dem Vertrauen erweckt Vertrauen! Schon dämmert es im Arbeiterstande! Am Rhein haben Tausende unserer Brüder unserem alten ruhmreichen Kaiser ihren Dank in einer Adresse dargebracht, welche im ganzen deutschen Reiche in den Herzen aller Arbeiter lebhaften Wiederhall gefunden hat, und wir sind gewiß, daß es nur dieser Anregung bedürfen wird, um auch in unseren Kreisen zahlreiche Gesinnungsgenossen dem Munde zu freimüthigem Bekennen ihrer innersten Ueberzeugung zu öffnen! Wichtige Interessen harren im neuen Reichstage der Entscheidung, Interessen, welche dem Arbeiter vor Allem nahe liegen! Es gilt, dem Gebäude der sozialen Reform das dritte und wichtigste, aber auch das schwierigste Stockwerk — die Altersverforgung der Arbeiter — aufzusetzen. Es gilt, die Regierung auf dem kühn und entschlossen betretenen Pfade der Kolonialpolitik, durch welche der deutschen Arbeit neue Absatzgebiete erschlossen werden, kräftig zu unterstützen! Dazu brauchen wir aber keinen Sozialdemokraten, der über seine wilden Zukunftssträume die Gegenwart vergißt, oder wenn er sich mit ihr beschäftigt, sie nur durch die Brille des Mißtrauens und Klassenhasses sieht. Dazu brauchen wir auch keinen Fortschrittler und Freisinnigen, dessen ganze politische Weisheit nur in einem einzigen langweiligen „Nein“ besteht. Arbeiter! Wir wollen nicht mehr unsere Meinung und unser Gewissen knechten lassen und uns von ehrgeizigen Führern mißbrauchen! Wer Sozialdemokrat ist, mag es bleiben! Wer aber, wie wir, anders denkt, soll es frei und furchtlos bekennen! Wir wollen standhaft und mit Ernst unsere Interessen vertreten; dazu brauchen wir keine geheimen Versammlungen, wir brauchen das Licht des Tages nicht zu scheuen! Möge unser Ruf weit und breit ein Echo in den Herzen unserer Brüder finden! Möge der Damm der Sozialdemokratie gebrochen werden! Möge eine neue, eine wirkliche Arbeiterpartei entstehen!

## Politische Tageschau.

Der gestrige Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die politische Seite der braunschweigischen Thronfolge hat,

Alfred trat hinter das Häuschen und wartete; er sah den Wärter langsam näher kommen, sah wie derselbe von Zeit zu Zeit stehen blieb, um sich umzublicken, wie wenn er fürchte, verfolgt zu werden.

Jetzt hatte er den Pavillon erreicht; Alfred sprang auf ihn zu wie ein gereizter Tiger und hielt mit einem raschen, sicheren Griff die Kehle des Mannes unflammend. Er kannte diesen Griff, oft genug hatte er in Amerika Gelegenheit gehabt, ihn zu erproben.

„Keinen Laut, oder Ihr seid des Todes!“ flüsterte er mit heiserer Stimme.

„Sie soll der Teufel holen!“ knirschte Tom. „Ich suche Sie, und zum Danke dafür jagen Sie mir einen Schrecken ein, daß ich meine, des Satans Großmutter habe mich überfallen.“

„Ihr sucht mich?“ fragte Alfred mißtrauisch.

„Natürlich.“

„Bei meinem Onkel wart Ihr?“

„Ja, wenn Sie bei Ihrem Onkel wohnen, muß ich Sie dann nicht in seinem Hause suchen? Schreiben konnte ich Ihnen nicht, ich wußte ja nicht, ob der Brief in unrechte Hände fiel, und wenn dies letztere geschah, war für uns Beide und auch für einen Dritten Alles verloren.“

Alfred hatte längst die Kehle des Wärters losgelassen, aber dafür den Arm desselben ergriffen; er zog ihn mit sich in den Pavillon und bemerkte in seiner Aufregung nicht, daß vom entgegengesetzten Ende des Parks ein Herr auf das Häuschen zuschritt.

„Hier sind wir allein und ungehört.“ sagte Alfred Froberg, nachdem er die Thür des Pavillons hinter sich geschlossen hatte; „Ihr spracht von einem Dritten; wer ist dieser Dritte?“

„Rathen Sie!“ erwiderte Tom spöttisch.

„Doktor Janin?“

„Nein. Wenn er am Galgen hinge und ich ihm das Leben retten könnte, würde ich nicht die Mühe daran wenden, ihn abzuschneiden.“

wie der „Nat. Ztg.“ aus Braunschweig gemeldet wird, dort allgemein einen guten Eindruck gemacht; man betrachtet ihn als die strikte Konsequenz des ersten entschlossenen Vorgehens der Reichsgewalt. Verblüfft seien nur die Hoflieferanten. Die Volksprozession bei dem Paradebette des Herzogs vorbei war eine großartige.

Gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr fand unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums im Reichskanzlerpalais statt. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich hierbei außer um den preussischen Staatsrath auch um die braunschweigische Frage gehandelt hat.

Die soziale Reform macht stete und sichtbare Fortschritte. Dem Bundesrath liegt augenblicklich der Gesetzentwurf betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter des Transportgewerbes vor. Die Ausdehnung der Versicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter wird der Gegenstand einer besonderen Vorlage bilden. Wir glauben nicht, daß damit die Unfallversicherung auf die Dauer völlig abgeschlossen sein wird. Das Ideal wird immer bleiben müssen, daß auf diesem wie auf den übrigen Gebieten die Versicherung allgemein gemacht werde. Die Grundzüge der Alters- und Invaliditätsversicherung sind ebenfalls aufgestellt und wahrscheinlich wird sich der Reichstag schon in der nächsten Session damit zu beschäftigen haben. Am Sonnabend tritt der Staatsrath, nach seiner Reaktivierung zum ersten Male wieder, unter Vorsitz des deutschen Kronprinzen zusammen, um zunächst über die Abstimmung Preußens im Bundesrath zur Erweiterung der Unfallversicherung und zur Dampfersubventionsvorlage zu berathen. Etwasige Abänderungen würden, wenn sie der Staatsrath befürworten sollte, von Preußen im Bundesrath bezw. in den Ausschüssen beantragt werden. Die Dampfersubventionsvorlage hat inzwischen eine andere Gestalt bekommen, es heißt, daß in derselben das postalische vor dem handelspolitischen und nationalwirtschaftlichen Moment zurücktritt. Es wird demzufolge auch angenommen, daß bei der neuen Vorlage die Aufbringung der Kosten nicht auf die, dem Reichspostgebiete angehörenden Bundesstaaten beschränkt bleiben, sondern alle Theile des Reichs gleichmäßig herangezogen werden. Auch ist eine Erweiterung der Vorlage auf Linien, welche die neuen deutschen Erwerbungen in Westafrika betreffen, in Aussicht genommen. Dementsprechend soll die Subvention um jährlich 1 bis 1 1/2 Mill. Mark erhöht werden. Die Sitzungen des Staatsraths werden geheim sein. Hoffentlich wird der vertrauliche Charakter auch nicht dadurch durchbrochen, daß die Verhandlungen durch lange Berichte an die Öffentlichkeit gebracht werden, wie es bei denen des Volkswirtschaftsraths geschah. Dem Rednern geht dadurch zum Theil wenigstens die Unbefangenheit verloren und sie werden leicht veranlaßt, der Meinung des Tages Rechnung zu tragen und derselben ihre Stellungnahme anzupassen. Das würde den Zwecken des Staatsraths aber wenig entsprechen.

Das Zustandekommen der westafrikanischen Konferenz in Berlin ist gesichert, nachdem auch England seinen Vertreter zu der Konferenz ernannt hat und der Reichskanzler den Wünschen Italiens, sofort mit zur ersten Konferenz hinzugezogen zu werden, bereitwillig entsprochen hat. In Konsequenz

„So sehr haßt Ihr ihn?“ fragte Alfred, dessen Blick auf dem Gesicht des Wärters ruhte.

„Daß will ich es freilich nicht nennen, ich glaube, Verachtung wäre das richtige Wort.“

„Nun also, wer ist der Dritte?“

„Lassen Sie mich zuvor einige Fragen an Sie richten. Sie waren in unserer Anstalt, um sich über das Schicksal und das Ende Ihres Vaters Gewißheit zu verschaffen, nicht wahr?“

„Allerdings.“

„Und was sagte Ihnen Janin?“

„Daß mein Vater vor fünfundsiebenzig Jahren in dem Hause gestorben sei.“

„So steht es in den Büchern,“ nickte Tom; „das Papier ist gebulbt. Leitete Sie ein Argwohn zu diesen Nachforschungen?“

„Ich glaube, das ist eine überflüssige Frage,“ sagte Alfred, „ohne einen solchen Argwohn würde ich die weite Reise von Amerika hierher nicht gemacht haben.“

„Und welches Opfer würden Sie bringen, um sich Gewißheit zu verschaffen?“ fragte der Wärter. „Nehmen Sie an, daß ich Ihnen die Gewißheit geben könnte, würden Sie eine Forderung im Betrage von zehntausend Thalern dafür nicht zu hoch finden?“

Alfred konnte seine Ueberraschung nicht verhehlen; gerade die Höhe dieser Forderung mußte die Vermuthung in ihm wecken, daß die Mittheilungen des Wärters sehr wichtig für ihn waren.

„Es kommt darauf an, welche Eröffnungen Sie mir zu machen haben,“ sagte er.

Tom wandte sich um und warf einen Blick auf das nicht ganz geschlossene Fenster, durch das nur noch ein mattes Dämmerlicht einbrang.

„Hören Sie nichts?“ fragte er.

„Durchaus nichts.“

„Wenn wir belauscht würden —“

(Fortsetzung folgt.)

## Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Er hatte freilich dem Mädchen versprochen, daß er wiederkommen wolle, aber wenn Hulda die Werbung des reichen Herrn —

Weiter kam der junge Mann in seinem Ibeengange nicht, ein ganz unerwartetes Ereigniß nahm seine Aufmerksamkeit in Anspruch.

War der Mann, der in diesem Augenblick aus dem Hause seines Onkels heraustrat, nicht derselbe Wärter, der ihm damals in der Anstalt Janin's das Thor geöffnet hatte?

Er erkannte ihn trotz der Entfernung augenblicklich wieder, sein scharfer Blick konnte ihn nicht täuschen.

Was wollte dieser Mann bei seinem Onkel? Eine reine Sache war es keinesfalls, denn der Wärter blickte sich schen und mißtrauisch um — hier mußte ein Geheimniß zu Grunde liegen, ein Geheimniß, welches mit dem dunklen Räthsel in enger Verbindung stand, das Alfred bisher vergeblich zu erforschen versucht hatte.

Von dem Hause des Gutsherrn führte ein Fußpfad durch den Garten und Park zur Anstalt des Doktors Janin, es war der geradeste und also auch der nächste Weg, der von Wenigen benutzt wurde.

Alfred hoffte, daß der Wärter diesen Weg benutzen werde, und die ersten Schritte des breitschulterigen Mannes verriethen ihm, daß er sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht hatte.

Rasch eilte er zu dem Park, hier wollte er den Burschen erwarten, überraschen und zu einem Geständniß zwingen; an die Gefahr, der seine eigene Person dabei aussetzte, dachte er nicht.

Ungefähr in der Mitte des Parks stand ein aus Baumstämmen, Erde und Moos errichteter Pavillon, an welchem der Fußweg vorbeiführte; dieser Pavillon bot dem jungen Mann ein willkommenes Versteck.



dessen werden auch Oesterreich und Rußland zur ersten Konferenz eingeladen. Die Aufgabe der Konferenz kann weniger in der Revision völkerrechtlicher Bestimmungen bestehen, als vielmehr um die erste Grundlegung und Präzisierung derjenigen Prinzipien, die für fernher bei der Besitzergreifung unentwickelter Länder zu gelten haben werden.

Die bevorstehende Eröffnung des Parlaments giebt der italienischen Presse den Anlaß, sich wieder etwas mehr mit einheimischen Dingen zu beschäftigen, nachdem sie in der letzten Zeit sich hauptsächlich von der Dreikaiserentree und der dabei angeblich zu Tage getretenen Zurücksetzung Italiens seitens Oesterreichs und Deutschlands genährt hat. Vornehmlich bilden die Finanzlage und die damit in Zusammenhang stehende Eisenbahnfrage ein ausgiebiges Thema. Die Folgen der Choleraepidemie machen sich durch einen großen Riß im Budget bemerklich; ein bedeutendes, wenn auch nur vorübergehendes Defizit wird erwartet, und mit den dagegen zu ergreifenden Maßregeln werden die häufigen Reisen der Minister zu ihrem Präsidenten in Verbindung gebracht. Die Eisenbahnkonventionen bilden einen wesentlichen Theil des Finanzplanes der Regierung, an deren Abschluß wird daher eifrig gearbeitet. Die Eisenbahnkommission der Deputiertenkammer hat zu dem Entwurfe der Regierung zwar eine Anzahl die Tarife betreffende Amendements angenommen, welche den Ansichten der Regierung nicht ganz entsprechen, doch wird ein befriedigendes Resultat nicht ausbleiben.

Das englische Parlament ist heute eröffnet worden. In einem gestern abgehaltenen Kabinettsrath hat die Regierung beschlossen, während der Herbstsession keine Vorlage zur Neueintheilung der Wahlbezirke einzubringen und damit der trotzig Haltung des Oberhauses eben so trotzig entgegenzutreten. Unter allen Umständen will das Kabinet die Wahlreform nicht aufgeben. Mit dem geplanten Pairsclub für den Fall, daß das Oberhaus die Vorlage abermals verwirft, erklärt sich heute auch die „Times“ einverstanden.

Oberst Warren ist zum Kommissar in Betschuanaland ernannt worden mit dem Auftrage, die Ordnung daselbst herzustellen und die Konvention mit Transvaal zur Geltung zu bringen.

Ueber das Ansehen, welches die Deutschen jetzt in China genießen, berichtet in einem Briefe aus Futung, 11. August, der dort weilende Missionar der rheinischen Missionsgesellschaft, W. Dietrich, Folgendes: „Vor einigen Wochen machte ich wieder eine längere Reise nach Lungfun und Umgegend, wo mir an einem Orte gut zu Statten kam, daß ich ein Deutscher bin. In einem großen Markte waren die Leute ziemlich mißtrauisch gegen mich, so daß sie weder etwas von mir hören wollten, noch meine Bücher kauften. Plötzlich trat ein Mann an mich heran und fragte, ob ich Fatlansai yan — Franzose — wäre? „Nein, ich bin ein Bürger des deutschen Reiches.“ antwortete ich. „Was, Du bist ein Deutscher? Nicht wahr, Ihr habt vor zehn und etlichen Jahren die Franzosen besiegt und ihren Kaiser gefangen genommen?“ Ich antwortete: „mo tsho — da irrst Du nicht.“ Bald wandte er sich an die Menge und verkündete, daß ich ein Thai tak kwok yan sei, ein Bürger des „großen Tugendreiches“, wie die Chinesen Deutschland nennen. Im Nu hatte sich die Stimmung des Volkes geändert, Alles drängte sich heran und bald hatten wir unsere Bücher und Flugblätter rein ausverkauft.“

### Deutsches Reich.

Berlin, 23. Oktober 1884.

— Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz sind von den goldenen Hochzeitsfeierlichkeiten in Sigmaringen kommend, heute früh 8 1/2 Uhr im allerbesten Wohlsein wieder in Berlin eingetroffen. Zum Empfange hatten sich Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm welche kurz zuvor von Potsdam nach Berlin gekommen waren, Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl, der General-Lieutenant und General-Adjutant Graf von Waldersee und die zur Zeit hier anwesenden General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügel-Adjutanten, welche sich nicht im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers auf dieser Reise befunden hatten, sowie ferner auch der Gouverneur, der Kommandant und der Polizeipräsident zc. bei der Ankunft auf dem Anhaltischen Bahnhofe versammelt. Nachdem Se. Majestät der Kaiser mit dem

### Kleine Mittheilungen.

(Feige Blutgier.) Im Königreich Birma, wo Engländer und Franzosen um den maßgebenden Einfluß ringen, herrscht der König und seine Minister ungeachtet der europäischen „Freunde“ mit ganzer, ungemildeter asiatischer Grausamkeit. Bekannt ist, wie vor ungefähr zwei Jahren der halb verrückte und halb betrunkene König alle Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses von den jüngsten bis zu den ältesten erschlagen, spießen und verbrennen ließ, um sich vor „Palast-Intriguen“ zu sichern. Kurze Zeit darauf ließ er alle seine Weiber schlachten. Jetzt sind nach englischen Berichten neue Schrecklichkeiten vorgekommen. Aus der birmanischen Hauptstadt Mandalay wurde dieser Tage berichtet, das Gefängniß, in welchem auch sogenannte „Staatsverbrecher“ saßen, sei von revoltirenden Gefangenen angezündet worden, wobei die einschreitenden Soldaten die Gefangenen sämtlich niedermegelten. Aus Mandalay eingetroffene weitere Nachrichten bestätigen nun die jüngsten Einzelheiten über das schaurige Blutbad im Gefängniße von Mandalay. Allem Anscheine nach war aber gar keine Revolte im Gefängniße ausgebrochen; die ganze Affaire war vielmehr von den Ministern organisiert. Sie wünschten sich gewisser Anhänger zu entledigen, die ihnen von einem nach dem Throne strebenden Mengwun-Prinzen gesandt und nachher in's Gefängniß geworfen wurden. Es war eine Gefahr vorhanden, daß die Leute, sobald sie der Tortur unterworfen worden wären, die Minister anklagende Geheimnisse entdecken könnten. Die armen Opfer wurden gezwungen, einen Widerstand zu versuchen. Ein Augenzeuge erklärte, er sah drei oder vier niederhauen, als sie aus den Gefängniße kamen, um den Flammen zu entgehen. Mehrere britische Unterthanen werden vermißt, und man glaubt, sie seien bei der Niedermegung umgekommen.

(Betrunkene Fische.) Aus London, 18. d. M., wird der „Frk. Ztg.“ geschrieben: Fische sind Temperenzler von Geburt an und machen mit dem Branntwein gemeinlich nur Bekanntschaft, wenn sie als Prachtexemplare in Alkohol gesteckt und in Glasgefäßen in Museen ausgestellt werden.

Kronprinzen hier angelangt und beide den Salonwagen verlassen hatten, begrüßten Höchstdieselben die auf dem Perron versammelten Mitglieder der königlichen Familie und die anwesenden Offiziere zc. und begab sich darauf Se. Majestät der Kaiser durch die Anhalt- und Wilhelmstraße, Unter den Linden entlang nach dem Kaiserlichen Palais, während Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz sich gleichfalls nach seinem hiesigen Palais begab.

— Im Laufe des heutigen Vormittags empfing Se. Majestät der Kaiser zum Vortrage den Hofmarschall Grafen Perponcher, sowie später die Besuche Ihrer Königl. Hoheiten der Frau Prinzessin Friedrich Karl und Mittags 12 Uhr Sr. Hoheit des Erbprinzen und Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, welche kurz zuvor von Charlottenburg nach Berlin gekommen waren. Von 1 Uhr Nachmittags ab arbeitete Se. Majestät der Kaiser dann bereits wieder mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant von Albedyll, und nahm darauf später das Diner im königlichen Palais allein ein.

Braunschweig, 23. Oktober. Der Landtag ist durch den Regenschaftsrath eröffnet, nachdem der Freiherr von Veltheim in warmen Worten des verstorbenen Herzogs gedacht hatte. Graf Wisberg ermahnte in längerer Rede, den Ereignissen in dieser schweren aber nicht hoffnungslosen Zeit der Erbfolgefrage nicht vorzugreifen. Herr von Veltheim wurde einstimmig zum Landtagspräsidenten erwählt. Oberbürgermeister Pockels beantragte, eine Antwort auf die Rede zu beschließen, worauf eine aus sieben Mitgliedern bestehende staatsrechtliche Kommission zur Feststellung des Entwurfs gewählt wurde.

Braunschweig, 23. Oktober. Um 12 Uhr 7 Min. Nachts traf der Extrazug mit der Leiche des Herzogs unter dem Geläute sämtlicher Glocken auf dem Bahnhofe ein. Nach kurzem Gebet, welches Abt Thiele sprach, wurde der Sarg von 18 Unteroffizieren aufgehoben und auf den einem Balдахin übertragene Leichenwagen gestellt. Die Truppen präsentirten und der Zug setzte sich in der schon gestern angegebenen Reihenfolge nach dem Residenzschlosse in Bewegung. An der Spitze und zum Schluß marschirten je 2 Eskadrons des Husaren-Regiments. Neben dem von 6 Pferden gezogenen Leichenwagen schritten 24 Fackelträger. Auf den Straßen, welche der Leichenzug passirte, bildeten Kriegervereine, Bürger-, Schützen-, Turner- und verschiedene andere Korporationen Spalier. Die Gaslanelaber waren mit Flor umhüllt. Aus der Stadt und dem ganzen Lande waren viele Tausende herbeigeströmt. Im Residenzschlosse war noch eine kurze Trauerfeierlichkeit, die um 1 1/4 Uhr endigte.

Wiesbaden, 23. Oktober. Der Kommunalandtag lehnte die Vorlage betreffend die Gewerbekammer ab und wurde sodann geschlossen.

### Ausland.

Paris, 22. Oktober. Das Gerücht von einer möglichen Mediation Englands in dem französisch-chinesischen Konflikte ist heute hier verbreitet, namentlich in Börsenkreisen, findet jedoch auch in den Couloirs der Kammern Beachtung und Wiederholung. Bis jetzt berechtigt nichts Bestimmtes dazu, dem Gerüchte eine besondere Bedeutung beizulegen. Ziemlich allgemein macht sich in der Presse wie im Publikum das bringende Verlangen geltend, mit der chinesischen Affaire zu Ende zu kommen, selbst um den eventuellen Preis größerer und sofortiger Opfer. Die öffentliche Meinung zeigt eine gewisse Ungeduld, welche die Opposition noch durch übertriebene und pessimistische Alarmnachrichten zu steigern sucht. Die Nachsendung von Verstärkungen nach Tongking wird als unvermeidlich allseitig zugestanden. Die sehr reservirte und ausweichende Antwort Ferry's beim Empfang der Beschwerden und Wünsche einer Deputation von Landleuten aus den Nord-Departements, hat wenig Befriedigung unter den letzteren hervorgerufen. Der Pariser Gemeinderath hat wiederum einen radikalen Autonomisten zum Präsidenten gewählt.

Paris, 23. Oktober. Die Agence Havas meldet: Wie nunmehr festgestellt, sind in den letzten acht Tagen in Yport bei Rouen 11 Erkrankungen an der Cholera und 6 Todesfälle vorgekommen. Man glaubt, daß die Krankheit durch einen aus Lette kommenden Matrosen eingeschleppt sei. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. — In dem Journal offiziell wird der Wortlaut der bereits gemeldeten

Es ist daher nicht zu verwundern, daß einige Physiologen, welchen die Antivivisektions-Bill das Handwerk gelegt hat, auf den Gedanken verfielen, mit Fischen zu experimentiren und zu unteruchen, welchen Eindruck Alkohol auf diese natürlichen Teetotalers macht. Zu diesem Behuf wurden kürzlich aus dem Aquarium in der hygienischen Ausstellung in South Kensington zwei Karpfen — einer soll preussischen Ursprungs sein — genommen, und einer davon mit einem blauen Bändchen, dem Abzeichen der Temperenzler, geziert. Man ließ beide volle vier Stunden auf dem Trockenen liegen, bis sie scheinbar todt waren. Dann wurde der zum Experiment bestimmte mit einer Mischung von Wasser und Branntwein traktirt und, o Wunder! der Todte begann unter dem Einfluß des Alkohols zu zappeln und war bald wieder frisch und munter wie zuvor. Der Fisch vom blauen Band jedoch wurde als nutzlos weggeworfen, bis es nach dem Verfluß von abermals vier oder fünf Stunden den Leuten einfiel, auch dieses Exemplar mit einer Dosis Branntwein zu behandeln. Dies geschah, der Karpfen fing an, sich wieder zu regen, und schwimmt jetzt mit seinem Kameraden wieder im Aquarium herum. Da das Journal für Piscikultur diese gelungenen Experimente ausführlich mittheilt, kann man erwarten, daß die Fischhändler in Billingsgate sich die Lehre merken und ihren Fischen, denen auf der Reise die Lebensgeister ausgegangen sind, mit einer Dosis Branntwein auf die — Flossen helfen werden.

(Unbeugsame Kritik.) Der Prätor (Bezirksrichter) von Regnago bei Verona ließ drei ehrenwerthe Bürger aus der Liste der Geschworenen ausschließen, einen, weil er zu viel in die Kirche gehe, dieser mußte von religiöser Manie befallen sein; den zweiten, weil er notorisch exaltirte Ideen in der Politik hege, dieser mußte die republikanische Manie haben; am allerkomischsten war jedoch der Grund, weshalb der dritte ausgeschlossen wurde, weil er nämlich den hübschen Mädchen zu viel nachgucke, — ein solcher Mensch mußte natürlich (nach Ansicht des Herrn Prätors) an Schizinerkrankung leiden, und das mache ihn unfähig, die Funktionen eines Geschworenen zu versehen. Die Bürgermeister der Ortshafte von Regnago

Bekanntmachung, nach welcher die Blokade der Häfen der Insel Formosa mit dem 23. d. Mts. beginnt veröffentlicht.

Rom, 23. Oktober. Von heute ab werden Cholera-Bulletins aus denjenigen Provinzen, in denen die Cholera fast erloschen ist, nicht mehr veröffentlicht. In Genua ist vom 21. Abend 10 Uhr bis zum 22. Abend 10 Uhr weder ein Cholera-Erkrankungsfall noch ein Cholera-Todesfall vorgekommen.

### Provinzial-Nachrichten.

× Briesen, 23. Oktober. (Mord.) Auf der hiesigen Feldmark wurde heute früh die Leiche des 20jährigen einzigen Sohnes des Töpfermeisters Rywelski gefunden. Man glaubt mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß der unglückliche junge Mann, welcher die einzige Stütze seiner schon bejahrten Eltern war, ermordet worden ist und bezeichnet als Motiv der That Eifersucht.

Riesenburg, 21. Oktober. (Zuckerfabrik.) Unsere Zuckerfabrik hat gleich bei Beginn der Kampagne einen Schaden von mindestens 1000 Mk. erlitten. Die Zugstange an der Wasserleitung verbog sich, und die Fabrik muß nun bis zur Beschaffung einer neuen Stange aus Elbing feiern; außerdem muß der bereits ausgepreßte Saft, weil nicht haltbar, zum größten Theile weggegossen werden.

Dirschau, 22. Oktober. (Postdiebstahl.) Heute früh wurde ein frecher Postdiebstahl auf der hiesigen Bahnstation ausgeführt. Während der Schaffner des Postpaketwagens des Berliner Zuges den Wagen verließ, um auszutreten, benutzte der Zimmergeselle Kieß aus Lauenburg, welcher mit demselben Zuge von Marienburg mit seinem Kollegen Patsch aus Danzig gekommen war, diese Gelegenheit, riß schnell einige Briefbeutel aus dem Wagen und wollte sich damit eiligst entfernen. Er wurde jedoch, wie die „Dirsch. Ztg.“ meldet, bemerkt, eingeholt und arretirt, während sein Komplize entkam. Ein Briefbeutel fehlt. Glücklicherweise enthielten die Beutel nur gewöhnliche Briefe von etwa drei Stationen. L. ist dem Gerichte überliefert.

Bandsburg, 22. Oktober. (Unglücksfall.) Ein bedauerlicher Unglücksfall traf gestern die beim Gastwirth Hauer konditionirende Eva W. Beim Aufhängen der Wäsche auf einer Tonne stehend, glitt das Mädchen mit einem Fuße aus und fiel so unglücklich herunter, daß sie sich schwere Verletzungen am Unterleib zuzog. Die Bedauernswerthe, die während einer mehrjährigen Thätigkeit sich durch Fleiß und Treue die Liebe ihrer Herrschaft erworben hat, wurde sofort in das Krankenhaus gebracht. Der Fall ist um so bedauerlicher, als das Mädchen nach 5jähriger Verlobung sich in nächster Woche verheirathen wollte.

Königsberg, 23. Oktober. (Erschossen. Ertrunken. Undankbarer Sohn.) Durch einen Revolvererschuß in den Mund entlebte sich heute Nacht an der Grünen Brücke in der Nähe der Börse ein anständig gekleideter Mann, der noch lebend in den vom Kommissarius herbeigerufenen Krankenwagen geschafft wurde, aber schon auf dem Wege zur städtischen Krankenanstalt verstarb. Nach einem in seinen Taschen vorgefundenen Zettel ist der Verstorbene ein Kaufmann Emil Ruhn aus Wien, II., Czerninstraße Nr. 4, derselbe war einige Stunden vorher in einem Gasthof der Vorstadt angelangt und bald darauf von dort verschwunden. — Die 18jährige Tochter des Milchpächters R. in Karschau verunglückte vorgestern Nachmittag beim Wasser schöpfen in dem dortigen Teich. Nachdem die Ihrigen längere Zeit auf ihre Rückkehr gewartet hatten, wurde sie gesucht und als bereits erstarre Leiche aus dem Wasser gezogen. Wiederbelebungsversuche mußten unbedingt hoffnungslos erscheinen. — Wegen häufiger Krampfanfälle nur beschränkt erwerbsfähig, empfängt der 23jährige Arbeiter Albert W. den Unterhalt von seiner alten Mutter, einer Produktenhändlerin des Tragheims, und überläßt sich im Vertrauen auf ihre stete Fürsorge nicht allein dem Müßiggang, sondern beantwortet auch ihre gelegentlichen Ermahnungen zu einem besseren Lebenswandel mit Schimpfreden und Unhöflichkeiten. Vorgestern Abend ging er sogar bei einer ähnlichen Scene mit einem Beil auf die Mutter los und verletzte sie mit zwei Hieben an Stirn und rechtem Arm, so daß sie vor dem Anhol auf die Straße flüchten mußte. Das schnell sich ansammelnde Publikum schützte sie vor der weiteren Verfolgung ihres ungerathenen Sohnes und hätte denselben wohl sehr empfindlich für seine Brutalität abgestraft, wenn nicht ein Schutzmann herbeigekitt wäre, der dem Skandal durch Verhaftung des Sohnes ein Ende machte.

wollten sich jedoch von diesem Grunde nicht recht überzeugen lassen und machten Einwendungen. Aber der Prätor verschloß ihnen den Mund mit einer lateinischen Sentenz: Nisi caste, saltem caute. (Wenn nicht keusch, so doch vorsichtig.) Und die verblüfften Bürgermeister erwiderten: „Es soll so sein.“

(Der Verbrauch Kölnischen Wassers) als geistiges Getränk ist in Rußland dermaßen populär geworden, daß man ganze Gouvernements findet, deren Branntweinbedarf einzig und allein durch den genannten Artikel gedeckt wird. Natürlich hat das Getränk von dem echten Kölnischen Wasser nichts als den Namen; das Produkt wird vorwiegend in Moskauer Fabriken hergestellt und findet reichenden Absatz. Man greift zu diesem Nothbehelf, um den hohen Accisaufgaben zu entgehen, die auf dem Alkohol ruhen. Inzwischen ist das Finanzministerium schon mit Erwägungen beschäftigt, welche der eingerissenen Steuerumgehung Schranken setzen sollen. — Auch in Frankreich nimmt dieser Verbrauch des Kölnischen Wassers mehr und mehr zu.

(Mehlexplosion.) Bamberg, 20. Oktober. Heute früh 6 Uhr erfolgte in der hiesigen Kresser'schen Kunstmühle eine heftige Mehlexplosion. Ein Mühlbursche, der den mit Mehl gefüllten Sack von einem vom oberen Stockwerke führenden Schlauch abheben wollte, glitt aus; das in großen Wolken dem Sack entstömende Mehl entzündete sich an der Gasramme. Der Bursche wurde die Treppe, welche in unmittelbarer Nähe, herabgeschleudert, und zwar mit solcher Vehemenz, daß er wegen mehrfacher Verletzungen sofort in das Krankenhaus überführt werden mußte. Ein Theil des Daches wurde durch den Luftdruck abgehoben und zerföhrt, diverse Fenster zertrümmert, an der Mühleneinrichtung selbst aber wenig beschädigt.

(Geschäftskniff.) A.: „Du sag mir bloß, wie De'st gemacht, daß De hast gekriegt den Konsens zum Bauern zwei Monat' vor mir, wo wir doch haben eingereicht fu gleicher Zeit?“ — „Wie haist? Man muß sich auf 'ne Sache verstehen. Ich hab' hergenommen die Papiere und sie bestrichen mit Moschus. Haste geseh'n! Um los zu werden den Geruch von dem Moschus, hat man in jedem Bureau zuerst geexpeidirt meine Papiere!“



**Kreis Bromberg, 21. Oktober.** (Frosst.) Aus Budzyn theilt ein 74jähriger Landwirth dem „Fielgrum“ mit, daß er am 14. d. Mts. Roggen gesät habe, während die ganze Feldmark von Mittag bis Abend mit einer starken Schneedecke belegt war. Der alte Wirth behauptet, daß er sich nicht erinnern könne, unter solchen Umständen je die Winterjaat bestellt zu haben. Dagegen versichert der Schreiber dieses, ein alter Bauer, daß er schon einmal am Tage vor heil. Dreikönige (5. Januar) Roggen gesät habe, der sich unter der Schneedecke ganz vorzüglich entwickelte und einen sehr guten Ertrag lieferte.

**Köslin, 21. Oktober.** (Er morde.) Nach einer Mittheilung der „Z. f. P.“ wurde am Sonntag von einem Fälscher der Garnison Köslin der Zimmermann Pelzer, mit welchem er in einem Wirthshause in Streit gekommen war, mit einem Messer oder einem ähnlichen Instrument so gräßlich zugerichtet, daß der Verletzte noch an demselben Abend im Lazareth verstarb. Der Mörder soll übrigens bereits eine Festungsstrafe hinter sich haben; natürlich ist die Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

### Sokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

**Thorn, den 24. Oktober 1884.**

— (Zur Reichstagswahl.) Gestern Abend 7 Uhr fand in Schönsee im Lokale des Herrn Fetsch die angekündigte Wählerversammlung statt, in welcher sich Herr Meister-Sänger ausstellte und sein politisches Glaubensbekenntnis in klaren warmen Worten ablegte. Die Versammlung, von ca. 50 Personen besucht, proklamirte Herrn Meister einstimmig als Kandidat für den Reichstag mit einem kräftigen Hoch.

— (Links und rechts.) Bekanntlich äußerte in der Versammlung der vereinigten Liberalen im Artushof ein Redner, und zwar Herr Schürmer, die Niederungen Bauern wüßten nicht, was rechts oder links sei. Diese „schneidige“ Kritik der politischen Reise unserer Niederungen wird schlagend widerlegt durch das „Eingeländt“ in heutiger Nummer. Wie die Herren „Freisinnigen“ sehen, giebt es doch noch einige sog. „Bauern“, welche nicht so dumm sind, wie sie behaupten. — Wie uns mitgetheilt wird, sind die jüdischen Krüger in den Dörfern und Ortschaften unseres Wahlbezirks ungemein im Interesse der Wahl des liberalen Kandidaten thätig. Sie suchen Anhänger zu erwerben und vertheilen Stimmzettel an Freund und Feind. Unseren Gesinnungsgenossen möge dies ein Sporn sein, den Gegnern an Nützlichkeit nicht nachzustehen.

— (Die sonnige Witterung) hält an. Es scheint, als wolle der Herbst uns verschonen, nachdem wir wegen des regnerischen und stürmischen Wetters weidlich auf ihn rasiert. Frau Sonne beehrt uns jetzt stundenlang mit ihren erwärmenden Strahlen und Abends haben wir einen prachtvollen Sternenhimmel. Der Wind geht allerdings noch etwas stark und seine Nieder klingen Abends gar schaurig und machen uns den Aufenthalt in der gemüthlich erwärmten Stube doppelt angenehm. — Die trockene Witterung kommt auch den Arbeiten an den Festungsanlagen sehr zu Statten. Während dieselben bei dem Regenwetter eingestellt werden mußten, sind sie mit Eintritt des Wechsels zum Bessern wieder mit neuer Energie aufgenommen worden.

— (Bellachini.) Die beiden am Sonnabend und Sonntag stattfindenden Soireen des Hofkünstlers Sr. Majestät werden ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen, da Bellachini aus seinem Repertoire seine bestbelegtesten Piecen vortragen wird. Für das Orchester hat der Zauberkünstler die Kapelle des 8. Inf.-Regiments Nr. 61 engagirt.

— (Die für die Feldmesser bisher geltenden Prüfungsbedingungen) vom 2. März 1871 treten mit dem nächsten 1. Januar außer Kraft und es kommen von diesem Zeitpunkt ab ausschließlich die „Vorschriften über die Prüfung der öffentlich anzustellenden Landmesser“ vom 4. Septbr. 1882 in Anwendung. Die Studienlehrgänge im Sinne dieser letzteren Vorschriften, welche gegenüber der erstgenannten Feldmesser-Prüfungsordnung nicht unerheblich weitergehende Anforderungen stellen, sind seit Anfang 1883 an der königlichen landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin und der königlichen landwirthschaftlichen Akademie in Poppelndorf eingerichtet, an welchen Anstalten auch je eine Prüfungskommission für Landmesser bestellt ist. Im letzten Frühjahr hat nun in Poppelndorf zum ersten Male die Landmesserprüfung stattgefunden und zwar haben, wie aus dem Centralblatt der Bauverwaltung hervorgeht, sechs Kandidaten diese Prüfung bestanden. An der landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin scheint die Einrichtung hiernach noch nicht in's Leben getreten zu sein. Die Landmesserprüfungen sollen bestimmungsgemäß regelmäßig im Frühjahr und im Herbst am Schluß des Studienhalbjahres stattfinden.

— (Gebäudesteuer.) Gleichlautende Urtheile des Reichsgerichts wie des Kammergerichts haben jetzt auch zu einer für Hausbesitzer wichtigen Entscheidung des preussischen Finanzministeriums geführt. Darnach ist zwar nach wie vor die Unterlassung der Anmeldung des Gebäudes resp. des Umbaues zur Gebäudesteuer als fortlaufende Gesetzesübertretung nicht an die Verjährungszeit von Annahmungsfrist angeknüpft und folgeweise auch die Konvention nicht mit Ablauf von 5 Jahren nach unterlassener Anmeldung verjährt, dagegen vollzieht sich mit jedem Etatsjahre, in welchem die Jahressteuer nicht entrichtet wird, ein besonderes neues Steuervergehen und die Nichtzahlung der Steuer während einer Reihe von Jahren ist nicht eine einheitliche Steuervorenthaltung und folgeweise bei Berechnung der Strafe zu Grunde zu legenden vorenthaltenen Steuern der Zeitraum außer Betracht zu lassen, für welchen die fünfjährige Verjährungsfrist abgelaufen ist. Hätte z. B. die Anmeldung eines Gebäudes zur Gebäudesteuer bis zum 31. Dezember 1872 erfolgen müssen, der Besitzer aber die Anmeldung unterlassen und die Behörde erst im Neujahr 1884/85 die dadurch begangene Konvention entdeckt, so würde bisher die Steuer für die Zeit vom 1. April 1877 nachgefordert, und nach dieser Steuersumme auch die Strafe bemessen, während jetzt die beiden Jahre 1877/78 und 1878/79 außer Ansatz bleiben, weil die Forderungen für diese Jahre bereits verjährt sind.

— (Was ist ein Blaustump?) Ein Blaustumpf ist ein weibliches Wesen (gleichviel, ob Fräulein oder Frau), welches, aller Anmuth bar, in seiner eigentlichen Sphäre unwissend, dagegen durch lächerhafte Kenntnisse in andern Gebieten, welche das Reich der Männer sind, sich prahlerisch und taktlos hervorzuhängen sucht. Diese Begriffsbestimmung wird hoffentlich auch die ärgsten Blaustumpfhaffer einigermaßen befriedigen, und der arme Blaustumpf, das schreckliche Wespen, ist umsofort abgethan. Ein Wespenstich wird, denn abgesehen von der oben geschilderten Karrikatur spukt es auch da herum, wo es nichts zu

thun hat und drückt jedem ernstern Streben der Frauen den Fluch der Lächerlichkeit auf. Dies ist nicht übertrieben, ganz besonders in Deutschland nicht, wo es fast Grundsatz geworden, daß eine Frau, die mehr gelernt hat, als ihre Mitschwester, und deren Interessen neben praktischen auch abstrakten Gebieten zugewandt sind, ein für allemal ein Zwittrerding, ein unweibliches Wesen, kurz ein „Blaustumpf“ sei. Auch in diesem Falle urtheilen die Frauen viel schärfer als die Männer. Letztere brechen zwar in der Theorie den Stab über Blaustumpfe und gelehrte Wesen bei Frauen; in der Praxis verkehren sie aber viel lieber mit einer klugen Frau, als mit einer, die nur das Nöthigste gelernt hat. „Dennoch verlieren gelehrte oder über das gewöhnliche Maß gebildete Frauen die Fähigkeit, tüchtige Hausfrauen zu werden,“ wirft man uns ein. Der Begriff über den nothwendigsten Bildungsgrad der Frauen hat sich im Laufe der Zeiten so häufig geändert, die gelehrtesten Leute sind so oft uneins darüber gewesen, daß wenigstens vorläufig keine Regel dafür aufgestellt werden kann. Ganz gewiß wird aber Niemand behaupten, daß die Frau eine um so bessere Hausfrau, Gattin und Mutter sein müsse, je weniger Kenntnisse sie besitzt. Ueberhebung seiner selbst, ein hoher Grad von Dreistigkeit und eine Beschränktheit; so würde ich das Wesen eines Blaustumpfes zusammenfassen. Die jeweiligen Kenntnisse sind hierbei vollkommen Nebensache. Dies besonders zu betonen, ist nothwendig, denn das Vorurtheil, die Frauen würden vom Lernen unentbehrlich und unfähig für ihre besten Pflichten, schadet der weiblichen Entwicklung.

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt.

### Mannigfaltiges.

**Berlin, 23. Oktober.** (Bankier Leo Hirsch.) Die eingeleitete Untersuchung gegen den verhafteten Bankier Leo Hirsch hat, so schreibt die Gerichts-Zeitung, ergeben, daß der Verhaftete in einer fast beispiellosen gewissenlosigkeit und Dreistigkeit die ihm anvertrauten Depots seiner Kunden in seinem Nutzen verbraucht hat. In welcher Weise er es gewagt, seine Opfer abzuschlachten, davon können wir heute mehrere der Kriminalpolizei bekannt gewordene Fälle mittheilen. Einen Schuhmachermeister aus der Koppenstraße, der mit weinenden Augen dem Herrn Kriminal-Kommissar Feige jetzt berichtet, daß er sich als Lehrling von den Trinkgeldern, als Geselle von seinem Wochenlohn und als Meister und Familienvater von seiner Hände Arbeit 40,000 Mark durch Anhäufung von Zins auf Zins zusammengespart, hat Hirsch durch Versprechung hoher Zinsen zu bestimmen gewußt, dieses in 30 Jahren mühsam zusammengesparte Vermögen ihm anzuvertrauen. Von diesen 40,000 Mk. ist in dem Geldschrank des Hirsch nur noch das Rouvert vorgefunden worden, in welchem der geschädigte Schuhmachermeister zur Zeit sein Hab und Gut dem „reichen Bankier Hirsch“ anvertraute. Zwei hiesige bekannte Professoren der Musik haben, der eine 60,000 Mk., der andere 12,000 Mk., dem „feinen Bankier“ Hirsch anvertraut. Sie büßen dies Vertrauen mit dem Verlust ihres ganzen Vermögens. Einem Maurerpolier, der sich durch Fleiß und Sparsamkeit 6000 Mk. erworben, nahm Hirsch diese Summe zu Spekulationszwecken ab. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, hat Hirsch über 1/2 Mill. Mark ihm anvertrauter Depots unterschlagen und trotzdem noch etwa 200,000 Mk. Schulden anderweitig kontrahirt. Seine Angaben, daß er diese großen Summen an der Börse verspekulirt habe und nichts mehr besitze, finden bei der Kriminalpolizei wenig Glauben. Entweder hat Hirsch das Geld für den Unterhalt der von ihm bevorzugten „Konfektionsöfen“ verbraucht, oder in der Vorahnung des nicht ausbleibenden „Kraachs“ hinter sich gebracht. Geradezu unbegreiflich erscheint es, daß Hirsch, der von allen seinen Gläubigern schon seit fast einem halben Jahre bedrängt war, es bis zum letzten Augenblicke hier ausgehalten, und sich nicht nach dem Vorbilde eines Nathan, Moser u. s. w. rechtzeitig durch eine Flucht in das Ausland in Sicherheit gebracht hat. Die Mittel hierzu haben ihm nicht gefehlt.

**Potsdam, 19. Oktober.** (Gerechte Strafe.) Im Juli d. J. benutzte der Buchhalter C. einen der offenen Pferdebahnhöfe. Eine Bank vor ihm hatte das Dienstmädchen Anna M. Platz genommen. Während der ganzen Fahrt wurde das Mädchen von dem C. derart belästigt, daß sich dasselbe gebrungen fühlte, die Sache weiter zu verfolgen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung zu 80 Mark Geldstrafe, sprach auch der Beleidigten Publikationsbefugniß zu.

**Kiel, 22. Oktober.** (Ausweisungen.) Vier Schriftsetzer, welche in den Druckereien von Madersmaalet und Dannevirthe beschäftigt sind, haben, wie die Kiel. Ztg. meldet, polizeilicherseits Ordre erhalten, ihre Arbeit in den genannten Druckereien sofort einzustellen, widrigenfalls sie ihre Ausweisung zu gewärtigen haben. — Aus Gravenstein wird mitgetheilt, daß sämtlichen dänischen und schwedischen Staatsangehörigen, welche sich in dem dortigen Hardsvogebezirk aufhalten, der Befehl erteilt ist, binnen vier Wochen einen Niederlassungskonsens beizubringen, widrigenfalls ihre Ausweisung erfolgen werde.

### Eingeländt.

Auf das Referat der „Thorner Ostdeutschen“ Nr. 248 unter Lokales, betreffend Wählerversammlung in Gurske zur Erwiderung: daß dieselbe jedenfalls von mehr Wählern als die Versammlung in Penau besucht war, sowie, daß nicht der Landrath Herr Kraemer, sondern der Erste Staatsanwalt Herr Feige zu Thorn, in derselben den Vorsitz geführt hat, und daß sogar eine sehr große Spur von sogenanntem Liberalismus durch Herrn Meister-Sänger entwickelt wurde. Es wurde nämlich auch unter anderem Praktischen die durchaus nothwendige und gerecht zu erachtende Besteuerung des Geldsacks, welche Steuer ja von den Herren „Deutschfreisinnigen“ so sehr gefürchtet und durch allerlei unhaltbare Einreden und Ausflüchten hintertrieben werden soll, zur Diskussion gebracht, für deren Einführung der Herr Kandidat unbedingt einzutreten sich erklärt hat.

Auf die Frage eines „freisinnigen“ Besitzers an den Herrn Kandidaten, wie er sich zur Landgüterordnung stelle, wäre zu erwidern, daß ein Reichstagsabgeordneter wohl niemals in Verlegenheit kommen wird, über besagtes Gesetz abzustimmen, indem solche Vorlagen ja vor den Landtag gehören. Diese p. Frage wurde jedenfalls in der Absicht zur Sprache gebracht, um durch benanntes politisches Glaubensbekenntnis den bäuerlichen Besitzern einen Abschreckung und ein Gruseln gegen den Herrn Kandidaten einzujagen. Zudem wurde ja auch darauf von einem konservativen Besitzer die Bemerkung hervorgehoben:

„Daß in unserer Provinz seit Menschengedenken im „eigentlichen Sinne des Wortes das Höferecht besteht. Die „bäuerlichen Besitzungen werden nur von einem Kinde und „nicht von allen übernommen, der festgesetzte Kaufpreis „gezahlt und die übrigen Geschwister durch Geld abge- „funden. Die eigentlichen Feinde des spannfähigen „Bauernstandes wären ja nur die „Deutschfreisinnigen“, „welche durch Parzellirungen und anderer wucherischer „Geschäfte und Ausbeutungen die Aufhebung des Bauern- „standes besorgten. Um diesem entgegen zu treten, müßte „nothgedrungen die Einführung eines Höferechts stattfinden „und wäre darum noch nicht gesagt und erwiesen, daß nur „ein Erbe beinahe Alles und die übrigen so gut wie gar- „nichts zu erhalten hätten.“

Den „Deutschfreisinnigen“ ist die Erhaltung eines spannfähigen Bauernstandes von jeher ein Dorn im Auge gewesen, indem durch denselben die Vortheile der Parzellirungen und anderer Geschäfte und Verdienste verloren gehen würden. Diesem vorzubeugen, haben sie sich genöthigt gesehen, um ihren „legitimen, von Gottes Gnaben angeflammten“ Wahlkreis auch ferner für ihre Partei zu erhalten, von diesem außerordentlichen Flanken- „geschicht mit verstelltem Visir behufs Abschreckung von den Konser- „vativen in Szene zu setzen.

Berufs- und Gesinnungsgenossen, nur kein Gruseln ob dieser Abschreckungstheorie, denn wie man ja sieht, wahrheitlich sich der Spruch: „In der Noth frisst der Teufel Fliegen!“

Ein Niederunger.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Oktober.

|                                | 23 10.84. | 24 10.84. |
|--------------------------------|-----------|-----------|
| Fonds: Schluß erholt.          |           |           |
| Russ. Banknoten                | 207—10    | 207—20    |
| Barchau 8 Tage                 | 206—60    | 206—60    |
| Russ. 5%, Anleihe von 1877     | 98—20     | 98—20     |
| Poln. Pfandbriefe 5%           | 62—20     | 62—20     |
| Poln. Liquidationspfandbriefe  | 56—20     | 56—20     |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4%      | 101—70    | 101—70    |
| Pöfener Pfandbriefe 4%         | 101—20    | 101—20    |
| Oesterreichische Banknoten     | 167       | 167—10    |
| Weizen gelber: Oktober-Novemb. | 149       | 148—75    |
| April-Mai                      | 159—25    | 159       |
| von Newyork loco               | 87 1/2    | 86 1/2    |
| Roggen: loco                   | 142       | 142       |
| Oktober                        | 144       | 144—20    |
| Nov.-Dezember                  | 135—25    | 135—75    |
| April-Mai                      | 137—50    | 137—50    |
| Rübsil: Oktober                | 50—40     | 50—50     |
| April-Mai                      | 52—20     | 52—50     |
| Spiritus: loco                 | 46—30     | 46—20     |
| Oktober                        | 46—40     | 46        |
| Oktober-Novbr.                 | 46—20     | 45—90     |
| April-Mai                      | 47        | 46—90     |

**Rönigsberg, 23. Oktober.** Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter v. Gt. ohne Faß 48,50 M. Br., 48,25 M. Gd., 48,25 M. bez. Termine pr. Oktober 47,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. November 47,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. November-März 47,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Frühjahr 47,50 M. Br., 47,00 M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni 48,00 M. Br., 47,50 M. Gd., — M. bez., pr. Juni 48,50 M. Br., 48,00 M. Gd., — M. bez., pr. Morgen 48,00 M. Br., 47,75 M. bez.

### Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

| pro 50 Kilo oder 100 Pfd.                   | vom 22. 10. Markt. | bisher Markt. |
|---------------------------------------------|--------------------|---------------|
| Weizengries Nr. 1                           | 16,00              | 16,00         |
| Weizengries Nr. 2                           | 15,40              | 15,40         |
| Raiserauzugmehl                             | —                  | —             |
| Weizenmehl Nr. 0                            | 16,40              | 16,40         |
| Weizenmehl Nr. 1                            | 15,00              | 15,00         |
| Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)  | 11,40              | 11,40         |
| Weizenmehl Nr. 2                            | 11,00              | 11,00         |
| Weizenmehl Nr. 3                            | 8,00               | 8,40          |
| Weizen-Zuttermehl                           | 4,80               | 4,80          |
| Weizen-Meie                                 | 4,40               | 4,40          |
| Roggen-Mehl Nr. 1                           | 9,80               | 10,00         |
| Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen) | 9,40               | 9,60          |
| Roggen-Mehl Nr. 2                           | 8,80               | 9,00          |
| Roggen-Mehl Nr. 3                           | 6,20               | 6,40          |
| Roggen-Mehl gemengt (hausbaden)             | 9,00               | 9,20          |
| Roggen-Schrot                               | 7,40               | 7,40          |
| Roggen-Zuttermehl                           | 5,00               | 5,00          |
| Roggen-Meie                                 | 4,60               | 4,60          |
| Gersten-Graupe Nr. 1                        | 21,00              | 21,00         |
| Gersten-Graupe Nr. 2                        | 19,20              | 19,20         |
| Gersten-Graupe Nr. 3                        | 17,60              | 17,60         |
| Gersten-Graupe Nr. 4                        | 15,80              | 15,80         |
| Gersten-Graupe Nr. 5                        | 13,40              | 13,40         |
| Gersten-Graupe Nr. 6                        | 11,40              | 11,40         |
| Gersten-Grütze Nr. 1                        | 14,40              | 14,40         |
| Gersten-Grütze Nr. 2                        | 13,20              | 13,20         |
| Gersten-Grütze Nr. 3                        | 12,00              | 12,00         |
| Gersten-Rohmehl                             | 8,80               | 8,80          |
| Gersten-Zuttermehl                          | 4,60               | 4,60          |

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24. Oktober.

| St. | Barometer mm. | Therm. o.C. | Windrichtung und Stärke | Be- wölk. | Bemerkung |
|-----|---------------|-------------|-------------------------|-----------|-----------|
| 23. | 2h p 765.8    | + 9.4       | SE 1                    | 1         |           |
|     | 10h p 766.3   | + 3.3       | S 1                     | 0         |           |
| 24. | 6h a 765.0    | + 2.1       | E 2                     | 0         |           |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Oktober 0,90 m.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 26. Oktober 1884.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.  
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.  
Vor- und Nachmittags Kollekte für Schulbedürfnisse armer Kinder.  
In der neustädtischen-evangelischen Kirche:  
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte 8 1/2 Uhr.  
Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe.  
Militärgottesdienst um 11 1/2 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Kähle.  
Nachher Beichte und Feier des heil. Abendmahls.  
In der evangelisch-lutherischen Kirche:  
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.  
In der St. Jakobs-Kirche:  
Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärgottesdienst mit polnischer Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.



# Stimmzettel auf den Namen des

# Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau

lantend, sind zu entnehmen in der Expedition der „Thorner Presse“ und in unserm Wahlbureau Culmerstraße, Hempler's Hotel, parterre. An das letztere wolle man sich auch in allen die Reichstagswahl betreffenden Angelegenheiten wenden.

## Das konservative Wahlkomitee.

### Tagesordnung

zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten  
am Sonnabend 25. Oktober d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr.

1. Statut einer Allgemeinen Orts-Kranken-Kasse für den Stadtbezirk Thorn und Statut der Schuhmacher-Gesellen-Kranken-Kasse.
2. Antrag auf Genehmigung zum Ausbau der Straße der 2. Linie zu Bromberger-Vorstadt von der Schulstraße ab mit einem Kostenbetrage von 26500 M.
3. Prolongation des Mietungsvertrages mit der Ww. Müller über das rathhäusliche Gewölbe Nr. 12 auf 3 Jahre pro 1. April 1885/88.
4. Bericht über die Verwaltung des Schlachthaus pro 2. Quartal 1884/85.
5. Protokoll über die Kassen-Revision vom 30. September 1884.
6. Antrag auf Bewilligung von 164,75 M. Reise- und Umzugskosten an den Lehrer Dreyer.
7. Rechnung der Ziegelei-Kasse pro 1/4 1879/80.
8. desgl. pro 1880/81.
9. desgl. pro 1881/82.
10. desgl. pro 1882/83.
11. desgl. über den Bau der Schule zu Bromberger Vorstadt.
12. Rechnung der Forstasse pro 1. April 1882/83.
13. desgl. der Stadtschulen-Kasse pro 1. April 1881/82 und 1882/83.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend „die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften“ wird der von uns im Einvernehmen mit der Gemeinde-Vertretung aufgestellte und von der Polizei-Verwaltung genehmigte Bebauungs- und Fluchtlinienplan für die Bromberger-, Culmer- und Jakobsvorstadt von **Dienstag den 23. d. Mts.** ab zu Jedermanns Einsicht im städtischen Bau-Bureau ausliegen.

Die etwa von Beteiligten zu machenden Einwendungen gegen den Plan sind spätestens bis zum 1. November d. J. bei uns (Bureau I) anzubringen.

Thorn, den 15. Oktober 1884.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von **70 Stück Erdkarren** soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf **Donnerstag den 30. Oktober cr.,** Vormittags 10 Uhr im hiesigen Fortifikations-Bureau anberaumt ist. Die Offerten sind versiegelt und portofrei mit gehöriger Aufschrift versehen, rechtzeitig vor dem Termine einzubringen.

Die Submissions-Bedingungen liegen im oben genannten Bureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 0,75 M. Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Eine Probebarre ist auf dem Festungs-Schirrhof ausgestellt.

Thorn, den 24. Oktober 1884.  
Königliche Fortifikation.

### Freiwillige Versteigerung.

**Donnerstag den 30. Oktober cr.,** von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in Grzywna den Nachlaß des verstorbenen Dekans Klossowski, bestehend aus: **Betten, Wäsche, Geh- und Reise-utensilien, Möbeln, Küchengeräthschaften, Wagen, Schlitten u. s. w.** öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Culmsee, den 23. Oktober 1884.

### Bartelt,

Gerichtsvollzieher in Culmsee.

**Käse** empfehlen  
Brie-, Neuchâtel-, Roquefort-,  
Ramadoux-, Limburger-, Holl-  
Stissmilch-, Edamer-, Schweizer-,  
Kräuter-, Chester-, Parmesan-,  
Kümmel-, Tilsit- u. Olmützer

L. Dammann & Kordes.

### Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 % auf 5-15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/4 % Verwaltungslofen, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Ordnung  
b. Schönsee Westpr.

in möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.  
Wiener Café.

Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich den **Montag den 27. d. Mts.** wieder aufnehme.

**Aline Solke,**  
Gerechtestraße Nr. 129, II.

Von heute ab wohne ich **Gerechtestraße Nr. 96** gegenüber der Bürgerschule, im Hause des Herrn Maler **Sollner**, woselbst ich einige Zimmer zur Aufnahme **chirurgisch kranker Privatpatienten**, die spezielle Aufsicht des Arztes wünschen, eingerichtet habe.

Thorn, den 23. Oktober 1884.

**Dr. L. Szuman.**

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Heute Abend präc. 8 Uhr  
**Übung**  
auf dem Rathhauchofe.  
Der Abtheilungsführer.

## Bellachini

Hofkünstler Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs von Preußen giebt

**Heute**

**Sonnabend, den 25. Oktober 1884**

Abends 8 Uhr

im Stadt-Theater

eine

## GALA-SOIRÉE

mit **neuem** Programm.

Die Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regts. Nr. 61 wird in den Zwischenpausen ein vollständiges Concert zur Ausführung bringen. Herr **Bellaohini** wird einige Kunststücke erklären, die Jedermann ohne Kosten nachmachen kann.

Noch vorhandene Billets

bei Herrn **Wilhelm Schulz**, Breitestraße 4 zu haben.  
Loge und Estrade 1 Mt. 50 Pf. Sperrsitze 1 Mt. 25 Pf.  
Preise der Plätze: Sitzparterre 1 Mt. Stehparterre 75 Pf. Amphitheater 60 Pf.  
Gallerie 50 Pf. An der Theaterkasse kosten die Billets 25 Pf. mehr.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präc. 8 Uhr.

**Sonntag, 26. Oktober 1884**

Unwiderruflich

**Abschieds- und Benefiz-Vorstellung**

des Herrn

## Bellachini.

Theodor v. Glaser, Impresario.

Im Saale des **Schützenhauses.**  
Sonnabend den 25. Oktober cr.

Erstes

**Wurstpicknick**

verbunden mit

### CONCERT

der Kapelle des Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **W. Klubs.**

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Von 9 1/2 Uhr Morgens ab

**Wellfleisch.**

**A. Gelhorn.**

**Viktoria-Garten.**

Heute Sonnabend den 25. Oktober:

**Frischer Hasenbraten und**

**Schmorkohl.**

Vorzügliches Lager-Bier vom Fab.

1 tüchtiger, nüchtern

### Stellmacher

gesucht **Reitz**, Bauunternehmer.

Dem geehrten Publikum theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich das Restaurant **Wiener Café in Mocker**

übernommen habe.

Bei Eröffnung meines Geschäftes übergebe ich die **bekanntesten geräumigen Lokalitäten** zur gefälligen Benutzung für geschlossene Gesellschaften, Familienfeste pp. mit der Versicherung, daß es mein stetes Bestreben sein wird, durch Verabfolgung **guter, preiswerther Speisen und Getränke** und durch prompte Bedienung mir die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvoll

**Steinkamp.**

### Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen  
**Gründer's Wagenbauanstalt,**  
Thorn.

Heute Sonnabend den 25. cr.

### Wurstessen

von 6 Uhr Abends ab

bei **G. Hanks.**

**Wiener Café-Mocker.**

Donnerstag, den 30. Oktober 1884  
Abends 8 Uhr

## Große Musikalische Abend-Unterhaltung

unter Mitwirkung eines sehr berühmten Zauberkinstlers der Neuzeit. Derselbe wird die Ehre haben, dem hochgeehrten Publikum seine Leistungen als **Vauchredner, Mundharmonika-Concertspieler, Stimmen-nachahmer** u. u. vorzuführen.

Indem ich mich fest darauf verlasse, daß das hochgeehrte Publikum die amüsante, sowie wissenschaftliche Abend-Unterhaltung nicht unberücksichtigt lassen wird, verspreche ich hiermit einen **wirklich genussreichen Abend.**

Anfang präcise 8 Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz nummerirt 0,75 Pf. 2. Platz 50 Pf. Billets sind vorher bis 6 Uhr Abends in der Cigarrenhandlung des Herrn **A. Genius**, Altstädtischer Markt 162, zu haben.

Abend-Kasse: 1. Platz nummerirt 1 M. 2. Platz 0,75 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Steinkamp.**

## !! Zur Einweihung !!

Sonnabend den 25. Oktober 1884  
Abends 6 Uhr:

## Wurstpicknick.

Vormittags 10 Uhr

### Wellfleisch,

wozu ergebenst einladet

**Masello,**

Bäckerstr. Nr. 245.



Heute Sonnabend,

6 Uhr Abends

frische

## Grütz- und Leberwürstchen.

E. Güring, Gerechtestr. 138.

Prachtvolle und höchst komfortabel eingerichtete **Villa** mit schönem Garten auf hies. Bromb.-Vorst. preiswerth zu verkaufen durch **C. Pietrykowski**, Thorn, Neust. Markt 147/48.

Für gefallene Pferde, die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark, für arbeitsunbrauchbare mir zugestellte Pferde 12 Mark. **Llodtke-Thorn**, Abdeckereibesitzer.

**Hanfcouverts**

mit Firmendruck

liefert bei Entnahme von 1000 Stück  
billigst die

**C. Dombrowski'sche  
Buchdruckerei.**

Buche 49 ist ein möbl. Zim. n. Kab. z. verm. Möbl. 3. v. fog. z. verm. Kl. Gerberstr. 18.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. Luchmacherstr. 155.

Zwei möblierte Zimmer, auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermieten.  
Culmerstraße 340/41.

**Wiener Café-Mocker.**

Am Sonntag, den 26. Oktober 1884

Großes

## Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11. Reichhaltiges, gewähltes Programm.

Anfang 5 Uhr.

Nachmittags-Entree 30 Pf., von 7 Uhr ab 20 Pfennig.

**W. Klubs**, Kapellmeister.

**Goldener Löwe, Mocker.**  
Sonnabend, den 25. Oktober cr.

**Großer  
Masken-  
Ball.**

Hierzu ladet ergebenst ein

**F. Kadatz.**

**2 Lehrlinge**

werden von sogleich verlangt zur **Bäckerei**  
**W. Dollnig**, Neustadt 255.